

(Abgeordneter Schäfer.)

(A) gebracht hat, daß lediglich deshalb, weil aus Sachsen ein Vertreter in Berlin beim Reichskommissar ist, Sachsen besser beliefert würde. Es war in einer Sitzung in Leipzig, wo der Verkehrsdirektor Krämer und auf Vorhalt erklärte — da wir feststellen konnten, daß Berlin ganz anders mit Kohlen versorgt wird, daß man in Berlin beobachten konnte — und auch heute noch —, daß die Hotels überall eine mollige Wärme haben, daß die Berliner Bevölkerung auch nicht annähernd unter diesem Kohlenmangel leidet wie die sächsischen Großstädte —: Berlin müsse bevorzugt werden, weil Berlin eine unruhige Stadt ist. Davon sollte man sich aber nicht leiten lassen, ob eine Stadt unruhig ist oder nicht, es könnte dadurch die Entwicklung so werden, daß die anderen Städte genau so unruhig werden, wie man es von Berlin sagt; und ich glaube nicht, daß das den Herren in der Regierung angenehm sein würde.

Aber auch in Sachsen kann man von gleichmäßiger Verteilung der Brennstoffe unmöglich sprechen, wenn man beobachtet, daß es in den Großstädten Chemnitz und Dresden ebenso, wie wir es tagtäglich in Leipzig beobachten können, liegt, daß die Bevölkerung nicht die geringste Möglichkeit hat, sich diejenigen Mengen Kohlen zu verschaffen, die nötig sind, um die Nahrungsmittel zuzubereiten. Andererseits kann man beobachten, daß die (B) Einwohner der ländlichen Bezirke, der Dörfer und der kleinen Städte in der Lage sind, sich auf Grund von Bescheinigungen der Gemeindevorstände oder der Amtshauptmannschaft ausreichend mit Brennstoffen einzudecken. Ich glaube, ohne weiteres annehmen zu dürfen, daß die Regierung dafür Sorge tragen wird, daß die Kohlen in Sachsen gleichmäßig und gerecht verteilt werden.

Dann noch einige Worte über die Unterbringung von Arbeitern in den Kohlenbergwerken! Ich sage nicht, daß die sämtlichen freien Plätze in den Kohlenbergwerken restlos besetzt seien, wie es Herr Volksbeauftragter Schwarz hier zum Ausdruck gebracht hat. Ich weiß, daß ein ungeheurer Wechsel der Arbeiter auch im Bornaer Bezirk heute noch zu verzeichnen ist; und das liegt in folgenden Ursachen begründet. Die Wohnungsverhältnisse in dem Bezirk Borna sind so traurig, daß man es beim besten Willen keinem Arbeiter verargen kann, wenn er versucht, möglichst schnell aus diesen Gefilden wieder herauszukommen. Mir liegen wieder amtliche Berichte vor, in denen zum Ausdruck kommt — ich will nur das eine bekanntgeben —, daß an manchen Stellen nicht nur ein niedrigerer Lohn geboten wurde, als den Arbeitssuchenden in ihrem Arbeitsnachweis gesagt wurde, sondern, daß diesen Arbeitern zugemutet wurde, in verlaufenen Baracken und Unterkunftsräumen zu wohnen. Ich habe mich selbst

überzeugt, es entspricht den Tatsachen, daß die Baracken, (C) die früher von den gefangenen Russen bewohnt wurden — ich habe Gelegenheit gehabt, die Baracken zu besichtigen, als sich die Russen noch dort befanden —, in einem Zustand waren, daß man sagen kann, ein Schweinestall auf einem Rittergut sieht viel anständiger und wohlicher aus als diese Baracken. Auch waren die Baracken nicht so gereinigt worden, daß man es einem deutschen Arbeiter oder überhaupt einem Menschen zumuten kann, dort Wohnung zu nehmen. Die Arbeiter, die diese Baracken bezogen haben, haben uns erklärt, daß die Wanzen und Läuse, wenn auch nicht in demselben Maße wie früher, aber immer noch genügend vorhanden sind. Daß man den Arbeitern nicht zumuten kann, in einem solchen verlaufenen Räume Unterkunft zu suchen, dürfte selbstverständlich sein.

Es kommt weiter in Betracht, daß die Löhne im Kohlenbergbau, soweit insbesondere der Bornaer Bezirk in Frage kommt, nicht die Höhe haben, die sie haben müssen; man kann es einem Leipziger Familienvater nicht zumuten, für einen Tagelohn von 9 M. nach Borna zu gehen, denn er muß zwei Haushaltungen führen. Aber immerhin erklären auch die Leipziger Arbeitslosen, jederzeit bereit zu sein, in diese Bergwerke zu gehen, aber natürlich unter einer Bezahlung, die den dortigen Nahrungsmittelpreisen entspricht. Sie sind aber auch bereit, für (D) einen Tagelohn von 9 M. die Arbeit aufzunehmen, wie es ihnen von bürgerlicher Seite alle Tage nahegelegt wird, allerdings nur unter der Bedingung, daß hundert der reichsten Leipziger Einwohner bereit sind, mit den Leipziger Arbeitslosen gemeinsam unter denselben Lohn- und Arbeitsbedingungen die Arbeit aufzunehmen und unter denselben Begleiterscheinungen, indem die Arbeiterschaft nicht die genügenden Kleidungsstücke zur Verfügung hat, wenn man bedenkt, daß die Arbeiten im Bornaer Bezirk fast restlos unter freiem Himmel ausgeführt werden müssen und daß trotz allem Drängen auch die jetzige Regierung noch nicht bereit gewesen ist, die nötige Kleidung der Arbeiterschaft zur Verfügung zu stellen.

Nun noch einige Ausführungen zu den Darlegungen des Herrn Abgeordneten **Niethammer!** Herr Abgeordneter Niethammer hat mit Recht darauf hingewiesen, daß es unverantwortlich sei, wenn durch den Streik der Bergarbeiter in den Kliniken in Leipzig Menschenleben gefährdet würden. Auch wir würden es auf das schärfste verurteilen, wenn durch den Streik der Bergarbeiter auch nur ein Menschenleben in Krankenhäusern gefährdet oder aufs Spiel gesetzt würde. Aber wenn er schon die Streikenden hier für die Gefährdung von Menschenleben verantwortlich zu machen sucht, dann hätte ich erwartet, daß Herr